NNZ vom 13.04.2013

Kreis Göppingen

Mäusebussard aus Gülle-Grube gerettet

Für viele Mäusebussarde im Kreis Göppingen wurden in diesem Winter Güllegruben zur Todesfalle. Eine Rettungsaktion in Lenglingen war dagegen erfolgreich. Der Bussard fliegt seit ein paar Tagen wieder.

Autor: ARND WOLETZ | 12.04.2013

Foto: Dr. Wolfgang Rapp - Dieser von Wolfgang Rapp gepflegte Bussard hat den Sturz in die Güllegrube überlebt.

An den Gründonnerstag erinnert sich Wolfgang Rapp noch gut. Der Vorsitzende der Nabu-Ortsgruppe Göppingen bekam einen Anruf aus Lenglingen. Eine Bäuerin berichtete, dass sie und ihr Mann einen Mäusebussard aus der Güllegrube gerettet hätten. Wolfgang Rapp machte sich gleich auf den Weg. „Die Landwirte hatten vorbildlich reagiert, den Vogel aus der Grube geholt und ihn mit Rotlicht behandelt“, berichtet er. Dennoch sei der Vogel in einem jämmerlichen Zustand gewesen. Auf Füttern und Waschen habe er kaum noch reagiert so, Rapp, deshalb rechnete der Fachmann damit, dass das Tier in den nächsten Stunden stirbt. Doch der Bussard überstand die nächsten beiden Tage. Als Wolfgang Rapp Besuch von Kindern und Enkeln bekam, bemerkten sie zwar gleich den feinen Gülle-Geruch, der vom Heizraum her durch das Haus zog. „Für eine gute Sache darf es auch einmal ein bissle ein Gschmäckle im Haus geben“, erklärte Rapp dem vierjährigen Enkel, der begeistert war von dem schönen Vogel.

Am Ostersamstag hatte Wolfgang Rapp den Vogel zur Tierarztpraxis von Silke Knoll in Eislingen gebracht. Die Tierärztin und ihre Assistentin gaben ihr Bestes, um den Vogel zu retten. Am Ostersonntag hatte sich der Vogel so weit erholt, dass ihn Wolfgang Rapp in die Außenvoliere der Nabu-Vogelpflegestation von Georg Weber in Lonsee bringen konnte. Vor wenigen Tagen konnte der verunglückte Greifvogel wieder in die Freiheit entlassen werden, nachdem ihn Dieter Rockenbauch aus Geislingen beringt hatte.

Wolfgang Rapp erfuhr dabei auch, dass im Raum Göppingen-Geislingen in diesem Jahr bereits sieben Mäusebussarde in Güllegruben ertrunken sind. Eine mögliche Erklärung sieht Rapp darin, dass wegen des harten Winters starker Nahrungsmangel herrschte. In der Nähe von Güllegruben vermuteten die Beutegreifer Mäuse und Ratten. Oftmals sehe die Oberfläche einer Güllegrube wie fester Boden aus – Und das wird den Bussarden beim Landen zum Verhängnis, so die Vermutung. Deshalb richtete der Nabu-Vorsitzende einen Appell an die Landwirte, die Güllegruben mit einem Netz abzudecken und ein Brett hineinzulegen, auf das sich abgetauchte Tiere notfalls retten können.

Generell hätten die Greifvögel einen sehr schweren Winter hinter sich, so Rapp, der selber zahllose Anrufe bekam, wenn Passanten entkräftete Tiere entdeckten.